

Dr. Robert Ley / Rede zum Reichsparteitag 1934

Der Befehl des Führers

Mitte April 1933 gaben Sie mir, mein Führer, folgenden Befehl: Sie übernehmen die Gewerkschaften, damit sie als politische Seuchenherde unserem Gegner entzogen werden. Ich will aber nicht, daß dem Arbeiter daraus ein Schaden entstehe oder ihm gar der Schutz gegenüber der Willkür einzelner Unternehmer genommen werde, sondern ich will, daß alles, was dem Arbeiter in seinem schweren Daseinskampf nützlich ist, erhalten bleibt und daß dort, wo Falsches vernichtet werden muß, Besseres an seine Stelle gesetzt werde.

Ich hoffe, daß es Ihnen gelingt, aus dem Instrument der Volksverhetzung ein Instrument der Volksgemeinschaft zu machen.

Als Termin für die Übernahme bestimmten Sie, mein Führer, den 2. Mai 1933. Die Inbesitznahme der Gewerkschaften geschah blitzschnell und für unsere Gegner völlig überraschend.

In welcher Verfassung fanden wir den deutschen Arbeiter?

Streiks und Aussperrungen, Arbeitsunlust und Leistungsverminderung lähmten die Produktion, vernichteten ganze Wirtschaftszweige und bedrohten letzten Endes die Existenz der deutschen Wirtschaft in der Welt.

Politische Verhetzung wurde bis in den kleinsten Betrieb getragen und diese Verhetzung ging soweit, daß Millionen Menschen bereit waren, ohne Bedenken Werkspionage zu treiben und deutsche Erfindungen an das Ausland zu verraten; andere wiederum wanderten aus und trugen damit die Ergebnisse jahrzehntelangen deutschen Fleißes ins Ausland. Vor allem aber war es diesem Deutschland voller Verhetzung und Zerrissenheit unmöglich, lebenswichtige Betriebe, die den Arbeitern neues Brot hätten geben können, aufzubauen. Dieser ungeheure Schaden für die deutsche Wirtschaft traf in erster Linie den Arbeiter selbst. Die Not eines Volkes befällt den schwächsten Teil desselben immer am ehesten und am schwersten. Am sichtbarsten wirkte sich der wirtschaftliche Verfall Deutschlands in den 7 Millionen Arbeitslosen aus und war auch bei ihnen am grauenhaftesten fühlbar. Dadurch, daß der Arbeiter selbst mit schuld hatte, das einzige, was er besaß, seine Arbeitskraft, wertlos gemacht zu haben, fiel auch sein eigener Wert und sein Ansehen im

wolle immer mehr. Aus dem deutschen Arbeitertum wurde das Proletariat. Es war selbstverständlich, daß damit auch die Konsumkraft des Volkes enorm zurückging.

Damit war klar, daß auch die Organisationen des Arbeiters völlig wertlos geworden waren, und da sie unfähig waren, ein neues Ziel aufzurichten, gingen auch sie dem Verfall entgegen. Wenn es schon an sich ein Wahnsinn war, die Arbeitnehmerschaft in nicht weniger als 169 Verbänden zu organisieren, so war das in guten Zeiten kaum erträglich, in Zeiten des Verfalls jedoch mußte sich dieser Wahnsinn jedem, auch dem, der den Gewerkschaftsgedanken fanatisch bejahte, offenbaren. All diese Verbände bejahten den Klassenkampf.

Es schien ein unabänderliches Gesetz zu sein, daß Unternehmer und Arbeiter als unversöhnliche Feinde anzusehen waren. Wenn aber dieser Zustand als ein Dogma anerkannt wurde, so hätte es die erste und vornehmste Aufgabe der Führer der Gewerkschaften sein müssen, der geschlossenen Front des Kapitals eine ebenso geschlossene Front der Arbeiterschaft entgegenzusetzen.

Allein die Tatsache, daß sie das nicht taten, beweist einerseits ihre Unfähigkeit und sicherlich bei vielen verbrecherische Böswilligkeit. Für die Leiter der Verbände waren dieselben lediglich Selbstzweck, um aus erhobenen Beiträgen ihr Leben schön gestalten zu können. Diese Zerrissenheit kommt vor allem daher, daß sich die Gewerkschaften zum Werkzeug der politischen Parteien und verschiedenen Weltanschauungen machen ließen. Sie dienten allem und jedem, nur nicht dem deutschen Arbeiter. Er war lediglich Mittel zum Zweck.

So konnte keinen mehr der Verfall wundern. Plan- und Ziellosigkeit beherrschte Führer, Hoffnungslosigkeit und Mißtrauen beseelte die Gefolgschaft. Wenn jemand jedoch ohne Ziel und Zweck arbeitet, so verfällt er der Korruption und sucht für sich persönlich zu retten, was zu retten ist. Die Hoffnungslosigkeit der Gefolgschaft zeigte sich in einer Massenflucht aus den Gewerkschaften und in einer Beitragsmüdigkeit der Mitglieder. Dieser Verfall wäre noch viel größer gewesen, wenn nicht die älteren Mitglieder immer nur deshalb noch weiter bezahlt hätten um ihre vermeintlichen Rechte und Ansprüche zu sichern.

In den Jahren 1919 und 1920, wo der Klassenkampfgedanke Triumphe feierte, war natürlich auch der Höchststand der Gewerkschaften. 1920 waren 9,5 Millionen Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert davon 8 Millionen Arbeiter und 1,5 Millionen Angestellte. Bei einem Durchschnittsbeitrag von 3 RM war das Jahresaufkommen 324 Millionen. Bei der Übernahme am 2. Mai 1933 waren in den 169 Verbänden noch 5143000 organisiert davon 3880000 Arbeiter und 1262000 Angestellte. Das Beitragsaufkommen zu diesem Zeitpunkt betrug nur noch 120 Millionen. Hieraus geht hervor, daß nicht nur die Mitgliederzahl gegen 1920 gewaltig zurückgegangen war sondern auch, daß eine ungeheure Beitragsmüdigkeit unter den noch vorhandenen Mitgliedern herrschte. Denn bei einem Durchschnitts-Beitrags-Soll von 3 RM hätte das Beitragsaufkommen im Jahre 1932 immerhin noch 180 Millionen be-

tragen müssen. Es betrug jedoch nur 120 Millionen. Die Mitgliederzahl war also von 9,5 Millionen auf 5,1, das heißt um 45 vH gesunken. Das Beitragsaufkommen um 30 vH, von 180 auf 120 Millionen, so daß insgesamt die finanzielle Schlagkraft der Gewerkschaften gegenüber 1929 um nicht weniger als 70 vH gesunken war. Das ergibt sich auch aus der Gegenüberstellung des effektiven Beitragsaufkommens von 324 Millionen im Jahre 1929, gegenüber dem Jahr 1932 mit 120 Millionen. Daraus ergab sich eine völlige Lahmlegung der Gewerkschaften. Es zeigte sich, daß die Leistungen an die Mitglieder nicht mehr gezahlt werden konnten. Diesem Zustand hatten die Gewerkschaften bereits in ihren Satzungen vorgebeugt und hatten ihn scheinbar vorausgesehen, denn es heißt in den Satzungen, daß die Mitglieder nur dann Anspruch auf Leistung haben, falls die Gewerkschaft zu leisten imstande ist, also nur eine Kannvorschrift. An einen Streik war natürlich gar nicht zu denken, da Streikfonds nicht mehr vorhanden waren.

Aber nicht einmal die Verwaltungsunkosten konnten mehr aufgebracht werden. Der Verwaltungsapparat war nicht etwa der verminderten Mitgliederzahl und der damit geringer werdenden Arbeit angepaßt worden, sondern er war durch Korruptionserscheinungen noch erhöht worden. Im Jahre 1932 betrugen die Verwaltungsunkosten der Gewerkschaften nicht weniger als 150 Millionen, das heißt etwa 50 vH des Beitragsaufkommens der Gewerkschaften in ihren besten Zeiten. Da jedoch bei dem Zusammenbruch und Verfall nur noch 120 Millionen aufgebracht wurden, war es klar, daß die fehlenden 30 Millionen aus der Substanz genommen werden mußten. Das ergibt sich auch aus den eigenen Zahlen der Gewerkschaften; bereits 1931 war ein Zuschuß aus der Substanz in Höhe von 20 vH des Beitragsaufkommens notwendig.

Da zudem das Vermögen der Gewerkschaften zum weitaus größten Teil immobil und durch den Verfall der Wirtschaft im Werte sehr gesunken war, blieb den Gewerkschaften nichts anderes übrig, als ungeheure Bankschulden zu machen. Bei der Übernahme hatte allein der Verband der öffentlichen Betriebe, einer der besten und größten Verbände, 3 Millionen Bankschulden zu 10 vH Jahreszins. Der viel kleinere Holzarbeiter-Verband hatte $2^1/_2$ Millionen Bankschulden zu den gleichen Zinsen. Diese Zahlen könnten wir beliebig fortsetzen. Selbst beim DHV sah es nicht anders aus. Zu diesen allgemeinen Gründen des Verfalls kam eine mangelhafte Buchführung, ein Rattenschwanz von Korruption, die, wenn sie gerichtlich verfolgt worden wäre, Jahre die Gerichte in Anspruch genommen hätte. Es war für uns bei der Übernahme in den meisten Fällen unmöglich, eine Bilanz zu ziehen und dort, wo wir versuchten, Einsicht in die Buchführung der verflossenen Machthaber zu bekommen, kann auch das nur als mangelhaft bezeichnet werden. Festzustellen war jedoch, daß in den letzten Monaten noch 585557 RM Unterschlagungen bei den freien Gewerkschaften vorgekommen waren. Allein im Fabrikarbeiter-Verband, der allerdings der größte der Verbände war, waren in dieser Zeit 331175 RM unterschlagen worden. In dieser Summe sind selbstverständlich nicht die großen Schiebungen enthalten.

Die wirtschaftlichen Unternehmen

Bei den wirtschaftlichen Unternehmungen sah es nicht anders als bei den Gewerkschaften selbst aus.

Die ehemaligen Gewerkschaften hatten es unternommen, auch auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens sich als Selbstunternehmer zu betätigen. Unter dem Motto „Arbeiter, hilf dir selbst!" glaubte man durch Schaffung eigener Wirtschaftsbetriebe eine Bresche in die kapitalistische Wirtschaftsordnung schlagen zu müssen und zu können. In Verfolg dieses Grundsatzes wurden eine Reihe von Unternehmungen der verschiedensten Arten gegründet, angefangen vom Mittelbetrieb bis zum Großunternehmen, die alle der Kontrolle der gewerkschaftlichen Verbände unterstanden. In diesen Betrieben wurden Arbeitergelder in vielen Millionen investiert.

Es bildeten sich eine Unzahl von Gesellschaften jeder Art, Rechtsform und Größe, die in planloser, unorganischer Zersplitterung nebeneinander bestanden, sich nicht selten gegenseitig Konkurrenz machten und zwischen denen kapitalmäßig ein mehr oder minder weitgehendes gegenseitiges Beteiligungsverhältnis bestand, so daß das Schicksal dieser Betriebe meist stark miteinander verbunden war. Es gab keinen einheitlichen Willen, der über dem ganzen Apparat stand und über Anlage und Verwendung der anvertrauten Kapitalien wachte. So kam es in einer großen Reihe von Fällen zu Kapital-Fehlleitungen, und Millionen schwer ersparter Arbeitergelder gingen verloren.

Den Gewerkschaftsfunktionären und Angestellten der Verbände kam es nicht darauf an, den schaffenden Menschen ein sozialpolitisch bedeutsames Wirtschaftsinstrument in die Hand zu geben, als vielmehr darauf, vor allem sich selbst machtvolle Positionen zu schaffen, mit hohen Gehältern und möglichst auf Lebensdauer. Die vorgefundenen Anstellungsverträge der leitenden Organe einer Reihe von Gesellschaften legen beredtes Zeugnis davon ab, was diese Herren unter „sozialem gemeinwirtschaftlichem Geist" verstanden, der in ihnen lebendig war. Die Wirtschaftsbetriebe der Gewerkschaften waren zu Sammelbecken und Brutstätten von Eigennutz, Übervorteilung und übelster Korruption geworden.

Sie machten in allem, in Versicherungen, Fahrradfabriken, Bauunternehmungen, Glashütten, Druckereien. Verlagsgesellschaften, Beteiligungen an hochkapitalistischen Unternehmungen, Grundstücks- und Vermögensverwaltungen; insgesamt betrieben die Gewerkschaften nicht weniger als 227 Unternehmungen, ohne die Gewerkschafts- und Volkshäuser.

Während die Gehälter bei den Gewerkschaften nicht weniger als 79 772 600 RM betrugen und damit 55 vH der Gesamtverwaltungsunkosten ausmachten, waren die Gehälter bei den wirtschaftlichen Unternehmungen verhältnismäßig weit höher. Es war daher kein Wunder, daß durch diese Korruption, Unfähigkeit und Prinzipienuntreue alles zusammenbrechen mußte. Die Arbeiterbank war bei der Übernahme völlig illiquid. Ehemals ein stolzes Unternehmen, hatte sie noch gerade für drei Tage flüssige Mittel. Die Volksfürsorge, eine Versicherungs-

gesellschaft der freien Gewerkschaften, hatte kaum noch Zugänge, dafür aber auch eine ungeheure Massenflucht. Die Dachorganisation der gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen, genannt „Devog", stand am 2. Mai vor dem Konkurs. Die „Lindcar"-Fahrradwerke, ein Unternehmen der freien Gewerkschaften, waren völlig pleite. So sah es nahezu bei allen wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften aus. Es war hier wirklich einmal 5 Minuten vor 12, als eine Wirtschaftskatastrophe ungeheuerlichen Ausmaßes verhindert wurde.

So war denn der Stand am 2. Mai politisch, wirtschaftlich und sozial ein einziger Verfall der schaffenden Massen und eine Verproletarisierung des gesamten Volkes. Die seelische Zerrüttung läßt sich natürlich durch keine Zahlen ausdrücken.

Die Übernahme und der Aufbau

Als erste Notwendigkeit ergab sich, die Verbände machtpolitisch der NSDAP zu unterstellen und alle ehemaligen verantwortlichen Führer bei der weiteren Mitarbeit völlig auszuschalten. So vereinigten wir alle Arbeiterverbände im Gesamtverband der Arbeiter und alle Angestelltenverbände im Gesamtverband der deutschen Angestellten, damit die Verwaltungskosten von vornherein möglichst niedrig gehalten wurden. Sofort gingen wir an eine Bestandsaufnahme und soweit wie möglich an die Aufstellung einer Bilanz. Als erste Verlautbarung der nationalsozialistischen Führung wurde bekanntgegeben, daß die erworbenen Rechte der Mitglieder unbedingt gesichert seien, daß die DAF bereit wäre, die in den vergangenen Monaten von den Gewerkschaften nicht mehr gezahlten Leistungen nachzuzahlen, und daß sie sogar noch die Verpflichtungen übernehme, die erworbenen Rechte ausgeschiedener Mitglieder, wenn sie bis zum 30. Juli 1933 wieder beiträten, anzuerkennen. Im Namen des Führers konnte ich erklären, daß alles, was dem Arbeiter nützlich sei, erhalten bleiben müsse, daß alle von ihm aufgebrachten Vermögen auch nur ihm wieder zugute kommen sollten, und der Führer befahl, daß die von einzelnen Behörden vorbeugend konfiszierten Vermögen wieder herausgegeben werden mußten. Richtschnur für alles war der anfangs aufgeführte Befehl des Führers. Die ergriffenen Maßnahmen hatten auch augenblicklichen Erfolg. Die Massenflucht hörte sofort auf, der Beitragseingang nahm zu, das Vertrauen zu den Wirtschaftsunternehmungen stieg. Die Arbeiterbank wurde wieder liquid — und es gelang uns, den endgültigen Verfall der Arbeiter- und Angestellten-Organisationen zu verhindern.

Das allein konnte uns jedoch nicht genügen. Es mußte uns gelingen, aus den mißtrauisch abwartenden Volksgenossen Anhänger der DAF zu machen. So setzte denn im Juli 1933 eine große Propagandawelle ein. Gewaltige Massenkundgebungen, wie sie bis dahin kaum gesehen waren, riefen die Arbeiter aus den Betrieben; aber auch das genügte uns noch nicht, wir gingen zu ihm, an seinen Arbeitsplatz,

wir drückten Zehntausenden die Hand und besuchten mehr als 100 Betriebe aller Art in allen Gegenden Deutschlands. Auge in Auge wollten wir uns selbst davon überzeugen, ob der Arbeiter schon Vertrauen zu uns gewonnen hatte. Diese Art der Werbung war völlig neuartig. Noch niemals war ein Arbeiterführer zum Arbeiter an seinen Arbeitsplatz gekommen. Diese Mühe sollte sich lohnen. In den nachfolgenden Monaten setzte eine gewaltige Mitgliederzunahme ein. Während am 2. Mai 5 Millionen Arbeitnehmer übernommen wurden, waren es bis zum 1. Dezember des Jahres 1933 9359533, eine fast 90prozentige Zunahme. Gleichfalls hörte die Beitragsmüdigkeit auf. Während bei den alten Gewerkschaften nur noch 60 vH ihres Beitrags-Solls eingingen, war der Beitragseingang bei der DAF 95 vH, ja in einzelnen Verbänden bis zu 98 vH. Alle Zweifler, die in der Organisierung unserer ehemaligen Gegner eine Gefahr für den nationalsozialistischen Staat sahen, wurden aber vor allem durch das gewaltige Bekenntnis des deutschen Arbeiters am 12. November 1933 geschlagen, wo sich 95 vH des deutschen Volkes für die Politik des Führers entschieden.

Der Weg zur organisierten Gemeinschaft

Die Mitgliederzunahme war so gewaltig, daß eine Mitgliedersperre verhängt wurde. Nach der Wiederaufhebung setzte eine neue Entwicklungsphase ein. Die Einheitsverbände konnten unmöglich das letzte nationalsozialistische Ziel einer neuen Sozialordnung sein. Ein Einheitsarbeitgeberverband, ein Einheitsverband der Angestellten und ein Einheitsverband der Arbeiter wäre noch nicht eine Überwindung des Klassenkampfgedankens gewesen; erst dann, wenn Unternehmer und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammengeführt waren, konnte unser Ziel erreicht sein. Wir mußten schon jetzt auf dieses Ziel hinsteuern und eine Umformung der Arbeitsfront ins Auge fassen, weil es sowohl die Arbeiter wie auch die Unternehmer so wollten. Sie drängten stürmisch zusammen und, wenn wir dieses Wollen nicht in geordnete Bahnen gelenkt hätten, wäre das alte Mißtrauen wiedererwacht. Bei der Aufhebung der Mitgliedersperre der Arbeitsfront wurde es den einzelnen Verbänden untersagt, weiter Mitglieder aufzunehmen; die Arbeitsfront nahm hinfort nur noch Einzelmitglieder auf. Wie gewaltig dieser Gedanke vom Volke erfaßt wurde, beweist die Tatsache, daß vom 1. Dezember 1933 bis zum 1. März 1934 4,5 Millionen Einzelmitglieder ihren Beitritt zur Arbeitsfront erklärten. Hierunter waren besonders viel Unternehmer, aber vor allem jene Schichten von Arbeitern und Angestellten, die schon früher den Klassenkampfgedanken der verflossenen Gewerkschaften abgelehnt hatten. Am 1. März wurde wieder eine Mitgliedersperre verhängt; der Bestand am 1. März 1934 war 14 Millionen Mitglieder, Arbeiter, Angestellte und Unternehmer, und 4 Millionen Mitglieder aus dem Handel, Handwerk und Gewerbe und freien Berufen. Diese letzteren 4 Millionen wurden noch besonders verwaltet und betreut. Deshalb gelten auch im folgenden die Zahlen und

Angaben nur im Vergleich mit den früheren Gewerkschaften. Vom 2. Mai 1933 bis zum 1. März 1934 war also der Mitgliederbestand von 5 Millionen auf 14 Millionen gestiegen. Die Verwaltungsunkosten waren jedoch von 150 Millionen bei den früheren Gewerkschaften auf 72 Millionen bei der DAF gefallen, das heißt trotz einem dreimal so großen Mitgliederstand, trotz Umbau und Umorganisierung, um mehr als 50 vH gefallen. Das war allein möglich, weil alle Mitarbeiter von ihrer hohen Mission erfüllt waren und unermüdlich Tag und Nacht arbeiteten. Während die Gewerkschaften keinerlei Rücklage für die Zahlung ihrer Leistungen hatten und dementsprechend auch keine Leistungen mehr zahlten, sammelte die Arbeitsfront starke Reserven und zahlte von Monat zu Monat steigende Leistungen. Allein die Invalidenunterstützung in diesen Monaten stieg um 400 vH. In einem Jahr hatte die DAF an Leistungen (Invalidenunterstützung, Altersrente, Sterbegeld, Erwerbslosenfürsorge) 70 Millionen bezahlt. Der Beitrag, der bei den Gewerkschaften im Durchschnitt 3 RM betrug, beträgt bei der DAF nur noch 1,50 RM, das heißt auch er ist um 50 vH gegen früher gesenkt worden.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Aber nicht allein in diesen Zahlen erschöpfen sich die Leistungen der DAF. Am 27. November 1933 schuf die DAF ein Werk, für das es bisher noch kein Vorbild gab: Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Auf Befehl des Führers sollte erreicht werden, daß dem Volke zur Erhaltung seiner Nerven in dem Tempo dieser Zeit genügend und ausreichende Erholung gegeben würde. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" organisierte ihre Arbeit in elf Ämtern, von denen die hervorstechendsten folgende 7 Ämter sind:

1. Das Amt für Urlaub, Reisen und Wandern.
2. Das Amt für Schönheit und Würde der Arbeit.
3. Das Amt für körperliche Ertüchtigung und Sport.
4. Das Amt für geistige Aus- und Fortbildung.
5. Das Amt für Kultur.
6. Das Amt für Volkstum und Brauchtum.
7. Das Jugendamt

Die Arbeitsfront brachte für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bereits bis heute 25 Millionen RM auf, die sich bis zum abgelaufenen ersten Jahr auf 40 Millionen erhöhen werden. Trotzdem dieses erste Jahr nur als ein Versuch angesehen werden kann, da, wie gesagt, für diese Arbeit jegliches Vorbild fehlt, möchte ich doch schon heute einige Zahlen, die die gewaltigen Leistungen dieses Werkes dartun, angeben. Bis zum 1. September hatte das Amt für Reisen und Wandern 1 Million Menschen für 7—10 Tage in Erholung geschickt, Menschen, die noch niemals ihre dumpfe Großstadt verlassen hatten, war es vergönnt, die Schönheiten Deutschlands, die oberbayerischen Berge, den Rhein und die

Mosel, den Harz, das Riesengebirge, die See kennenzulernen. In dieser Zeit sind allein 80000 Menschen auf eigenen Dampfern der NSG.„KdF" 7 Tage zur See gefahren. Bis hinauf zu den Lofoten, in die norwegischen Fjorde, in den Ärmelkanal, in die Ostsee fuhren Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Eine weitere Million fuhr ins Wochenende. Hunderttausende wurden zu gemeinsamen Wanderungen organisiert. So groß auch die geldlichen Zuwendungen der Arbeitsfront zu der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind, so sind es doch vor allem der Fleiß und die organisatorische Begabung meiner Mitarbeiter, die dieses Werk ermöglichen. Einige Beispiele mögen das beweisen. Die Selbstkosten einer Reise von Berlin nach Hamburg und wieder zurück, 7 Tage zur See einschließlich Verpflegung und Fahrt betragen 42 RM. Eine Fahrt von Berlin mit 8 Tagen Erholung in den bayerischen Bergen beträgt einschließlich Verpflegung und Fahrtkosten 36 RM. Eine Wochenendfahrt, beginnend Samstag mittags, zum Boxkampf nach Hamburg, Fahrten auf der Alster und im Hafen von Hamburg, Rückfahrt Montag früh nach Berlin einschließlich Verpflegung und allen Unkosten 10 RM einschließlich des Eintrittsgeldes zum Boxkampf. Der Zuschuß der DAF ist deshalb notwendig, da selbst auch diese an sich phantastisch niedrig anmutenden Selbstkosten für manche Arbeiter und Arbeiterinnen noch zu hoch sind.

Ebenso segensreich sind die Arbeiten des Amtes für Schönheit der Arbeit. Bis heute sind bereits mehr als 1000 Betriebe betreut worden. Wo ehemals Schutthaufen waren, werden Sportplätze und Rasen angelegt, Bade- und Waschräume sowie saubere Aufenthaltsräume werden gebaut, stumpfsinnige Arbeit wird durch Ausschmückung des Arbeitsplatzes belebt, und ich bin überzeugt, daß gerade dieses Amt eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit haben wird. Die „dreckige Fabrik" muß aus unserem Sprachschatz und unserer Begriffsbildung verschwinden.

Das Sportamt organisiert einen Massensport. Es muß erreicht werden, daß die Altersgrenze, bis zu der man Sport betreibt, für die Masse des Volkes von 30 Jahren auf mindestens 50 Jahre hinaufgesetzt wird. Jeder Engländer treibt noch mit 60 Jahren Sport und trägt dadurch für die körperliche Ertüchtigung des Volkes bei. So muß es unser Ziel sein, durch Anregung die Massen des Volkes dem Sport näher zu bringen. Es sollen keine Matadore gezüchtet werden, sondern gerade die älteren Jahrgänge sollen durch einen unterhaltenden, belebenden Sport herangezogen werden. Die besten Sportlehrer stehen uns zur Verfügung, und es ist jedem Deutschen möglich, an einem Abend für einen Betrag von 10 Pf. sich einer ausgezeichneten sportlichen Ausbildung unterziehen zu können. 60 Sportämter sind heute schon in Deutschland errichtet und Hunderttausende, die früher nie Sport trieben, werden davon betreut.

Das Amt für Volkstum und Brauchtum hat den Auftrag, jedem Betrieb und jeder Betriebsart sein eigenes Brauchtum zu vermitteln. Es muß gelingen, wie es den früheren Zünften auch gelang, den modernen Industrien ein Eigenleben und ein eigenes Gesicht zu geben. Als Vortrupp für diese Aufgaben werden in den Betrieben Stoßtrupps aus Jungarbeitern gebildet; in Ausbildungslagern in allen Teilen Deutschlands

werden Menschen für diese Aufgabe vorbereitet, so daß uns heute bereits über 2000 Ausbilder zur Verfügung stehen. In vielen Betrieben sind bereits derartige Stoßtrupps gebildet worden.

Die Kulturvermittlung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat ebenfalls große Erfolge aufzuweisen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" besitzt einen eigenen Theaterzug. Dieser Thespiskarren trägt deutsche Kultur bis in die entlegensten Gebirgsdörfer. 15 Tonfilmwagen stehen dem Amt zur Verfügung, 2 eigene Volkstheater gewähren den Minderbemittelten ermäßigte Preise für den Genuß deutscher Dichtkunst. Hunderttausende von Helfern organisieren einen verbilligten Massenbezug von Theater- und Konzertveranstaltungen. Bei der Aufzählung der Leistungen dieses Amtes sind die zahllosen Büchereien und Lesesäle nicht berücksichtigt. Für das erfolgreiche Arbeiten des Amtes für geistige Aus- und Fortbildung spricht die Tatsache, daß die Besucherzahl, die bei den Fortbildungsabenden der früheren Gewerkschaften im Jahr kaum 40000 betrug, heute bereits auf 120000 Menschen, die sich weiter aus- und fortbilden wollen, angestiegen ist.

Die Arbeiten des Jugendamtes sind besonders durch den Berufswettkampf für Jugendliche gekennzeichnet.

Ich bin überzeugt, und die Erfolge beweisen es, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Bildung der nationalsozialistischen Gesellschaftsordnung, das heißt zur Bildung der wahren Volksgemeinschaft, einen hohen Beitrag leistet.

Die soziale Betreuung

Die Leistungen der DAF an ihre Mitglieder sind aber hiermit nicht erschöpft. Besonders erwähnenswert ist die Arbeit des Sozialamtes der DAF. Die Rechtsberatungsstellen dieses Amtes haben außerordentlich zur Beruhigung und zur Herstellung des Vertrauens der breiten Massen der Arbeitsfront beigetragen. Um ein Beispiel zu nennen: In der Stadt Dresden bearbeiteten die Rechtsberatungsstellen der DAF 1800 arbeitsrechtliche Fälle im Monat Juli. Von diesen 1800 Rechtsstreiten gingen nur 60 zu den Arbeitsgerichten, und selbst hiervon konnten noch 30 zurückgezogen werden, die nur deshalb ans Gericht gegangen waren, um die Frist zu wahren. Die Rechtsberatung ist selbstverständlich kostenlos, die DAF zahlt hierfür im Jahr 12 Millionen Reichsmark.

Das Sozialamt erledigt darüber hinaus alle Arbeiten, die sich aus dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ergeben. Seine Hauptaufgabe besteht in der Beobachtung der Lohnbewegung in Deutschland. Und ich weiß, daß bei einer systematischen Beobachtung und Bearbeitung auch hierbei in kurzer Zeit erfreuliche Erfolge erzielt werden, die sowohl für Unternehmer wie Arbeitnehmer gleich große Bedeutung und Vorteile haben werden.

Die Arbeitsfront hat weiter ein Amt für gegenseitige Selbsthilfe. Dieses Amt befindet sich im Aufbau, es hat eine der wichtigsten Aufgaben

zu bewältigen. Es soll erreicht werden das nationalsozialistische Hochziel, jeden Deutschen, der Arbeit für sein Volk geleistet hat, gegen die Wechselfälle des Lebens zu sichern.

Weiter wird dieses Amt den aufwärtsstrebenden jungen Kräften eine Existenzmöglichkeit sichern.

Und drittens übernimmt dieses Amt die völlige Sicherstellung der Opfer der Arbeit oder im Todesfalle der Hinterbliebenen.

Das Heimstättenamt der DAF

kann ebenfalls auf große Erfolge hinweisen. Es soll Stammarbeitersiedlungen schaffen, die Existenz des Arbeiters durch zusätzliche Erwerbsmöglichkeit aus der Siedlung sichern und mithelfen, die Massen des Volkes mit dem Boden zu verwurzeln. Bis heute hat die Arbeitsfront 10 Millionen für Siedlungen im Wurmkohlengebiet bei Aachen bewilligt und 4 Millionen für Oberschlesien. 79 Millionen aus den Erträgnissen der wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeitsfront sind über das Heimstättenamt ihrer Bestimmung zugeführt worden.

Als eine fast unüberwindliche Aufgabe erschien die Sanierung der wirtschaftlichen Unternehmungen. Aber auch sie ist voll und ganz gelungen. Die DAF besitzt drei große Versicherungen: 1. Die Volksfürsorge von den freien Gewerkschaften, 2. der Deutsche Ring vom DHV und 3. der Deutsche Versicherungskonzern AG von den christlichen Gewerkschaften.

Die Neuanträge bei der Volksfürsorge stiegen auf 46000 Aufnahmegesuche monatlich. Zur Zeit hat die Volksfürsorge $2^1/_2$ Millionen Einzelversicherungen mit einer Gesamtversicherungssumme von 675 Millionen. Der Kapitalertrag, der bei der Übernahme gleich Null war, stieg auf 18 Millionen. Die Versicherungssumme stieg um 150 Millionen. Das Sachversicherungsgeschäft wurde um mehr als 300 vH erhöht. Vom 1. Mai 1933 wurden bis jetzt an Hypotheken- und Kapitalanlagen 34 Millionen gegeben.

Beim Deutschen Ring und beim Deutschen Versicherungskonzern zeigt sich dasselbe Bild.

Bei der Übernahme der gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen am 2. Mai war es nicht nur unser Bestreben, neue Wohnungen zu schaffen, sondern auch neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Allein von diesen Wirtschaftsunternehmungen wurden 1200 Bauvorhaben im Werte von 6,3 Millionen finanziert. 2300 Eigenheime im Werte von 20 Millionen sind in Arbeit — eine ungeheure Leistung, wenn man bedenkt, daß dieses Unternehmen völlig pleite war.

Auch bei der Gehag, Gemeinnützige Heimstätten-Spar- und Bau-Aktiengesellschaft, ist eine starke Belebung der Tätigkeit zu verzeichnen. Seit 2. Mai 1933 wurden insgesamt 728 Wohnungen und Eigenheime in Bau genommen. Bis Ende 1934 ist die Fertigstellung von weiteren 2620 Eigenheimen und Wohnungen gesichert. Diese Bauvorhaben stellen einen Bausummenwert von 8 Millionen dar. Das pfälzische Siedlungsvorhaben umfaßt als erster Abschnitt insgesamt 556 Heimstätten mit einem Bausummenwert von 3,2 Millionen Reichsmark, und die Arbeitsfrontsiedlungen der Gehag in Oberschlesien insgesamt 1220 Wohnungen

mit einem Wert von 6,8 Millionen Reichsmark. Die für die Errichtung der Siedlungen des Heimstättenamts benötigten Kredite sind zum Großteil durch die Unternehmungen der DAF, durch die Bank der Deutschen Arbeit AG, sichergestellt.

Die Einfa, Berliner Gesellschaft zur Förderung des Einfamilienhauses, verzeichnet im Geschäftsjahr 1933 einen Mietumsatz von 3,6 Millionen Reichsmark. In der Zeitspanne vom 2. Mai 1933 bis heute wurden 600 Vermietwohnungen erstellt, so daß die Gesamtzahl der Wohnungen der Einfa auf 5417 gestiegen ist.

Bei der Gagfah, Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten, konnten seit dem 1. Mai 1933 bis zum heutigen Tage Bauaufträge für 58 Bauvorhaben mit zusammen 1914 Wohnungen erteilt werden. Der Gesamtwert dieses Bauprogramms beträgt 19,6 Millionen Reichsmark.

In Vorbereitung befinden sich 80 Bauvorhaben mit einem Wohnungsbestand von 3000 Wohnungen.

Im Verband sozialer Baubetriebe wurden 130 Betriebe mit 4368 Angestellten und Arbeitern und einem Auftragsbestand von 4,5 Millionen Reichsmark zusammengefaßt. Inzwischen wurden 40 Bauhütten und Bauarbeubetriebe wegen Unwirtschaftlichkeit stillgelegt, so daß noch 90 Betriebe in Tätigkeit sind. Der Verband sozialer Baubetriebe projektiert und finanziert die Bauvorhaben, die Ausführung jedoch vergibt er entsprechend der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung an das selbständige Handwerk. Der heutige Stand an Arbeitern und Angestellten beträgt noch 8800 bei einem augenblicklichen Auftragsbestand von 10 Millionen Reichsmark. — Die von dem Verband sozialer Baubetriebe seit 2. Mai 1933 durchgeführten Aufträge belaufen sich auf 25 Millionen Reichsmark. Gemäß dem seinerzeit dem Führer bekanntgegebenen SA-Siedlungsprogramm sind im engsten Einvernehmen mit dem Heimstättenamt SA-Siedlungen in Höhe von 17 Millionen Reichsmark baureif. In Vorbereitung befinden sich Projekte für 15 Millionen Reichsmark.

Die Zustände bei der Arbeiterbank waren wie bei den meisten Unternehmungen der ehemaligen Gewerkschaften bei Übernahme wenig erfreulich. Der Einlagenstand war von 168 Millionen im Jahre 1930 auf 83 Millionen am 2. Mai 1933 zurückgegangen. Auf einer Anzahl Geschäfte ruhten Verluste. Der neuen nationalsozialistischen Leitung des Betriebes ist es nicht nur gelungen, innerhalb der kurzen Zeitspanne eines Jahres die übernommenen Verluste restlos zu beseitigen, sondern den Einlagenstand bis Ende 1933 wieder auf 140 Millionen zu erhöhen und bis 30. Juni 1934 sogar auf 245 Millionen Reichsmark zu bringen. Die Arbeiterbank steht heute nach innen und außen gefestigt da. Die Bilanz zeigt einen hohen Grad von Flüssigkeit. Die Hälfte der gesamten Einlagen sind in bar und kurzfristigen Anlagen verfügbar. Ihre Hauptaufgabe erblickt die Bank darin, zu möglichst günstigen Bedingungen Kredite für Arbeitsbeschaffungszwecke zur Verfügung zu stellen und auch der Pflege des Mittel- und Kleinkreditgeschäfts und Personalkrediten besondere Aufmerksamkeit zu widmen. In Verfolg dieses Ziels wurden

im ersten Halbjahr 1934 Kredite in einer Höhe von 45 Millionen RM bewilligt. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterbank die Zinssenkungsbestrebungen der Reichsregierung tatkräftigst unterstützt. Ein großer Teil der Kredite wird zu Zinssätzen von 4—5 vH ohne sonstige Nebenleistungen zur Verfügung gestellt, also zu Sätzen, die niedriger sind als sie heute noch für den erststelligen Hypothekenmarkt Geltung haben. Von den zu Arbeitsbeschaffungszwecken aufgelegten Reichsschatzanweisungen zu 4½ vH hat die Bank 40 Millionen übernommen.

Die Druckereien und Verlagsgesellschaften der DAF zeigen eine stetige und zum Teil rasche Aufwärtsentwicklung.

Der Verlag der DAF, dem das Korrespondenzblatt der DAF „Der Informationsdienst" sowie die Zeitschrift „Das Arbeitertum" und alle Fachzeitschriften eingegliedert sind, steht innerlich gesund und gesichert da. Erhebliche Verluste, die bei der Übernahme der Geschäftsführung vorhanden waren, konnten in kurzer Zeit beseitigt werden. Die Auflage des Arbeitertums beträgt 1,6 Millionen, eine Zahl, wie sie wenige Zeitschriften der Welt aufweisen können.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch kurz auf die Konsumvereine hinweisen. Wenn auch die Konsumvereine ursprünglich nicht zu dem Vermögen der Gewerkschaften gehörten, so wurden sie doch vom Führer der DAF zur Betreuung überwiesen, da sie Arbeiterorganisationen waren. Auch hier verlangte der Führer, daß das Wertvolle dem Arbeiter erhalten würde und daß Wege gesucht werden, um die Konsumvereine der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung einzugliedern. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es, die Konsumvereine zu erhalten. Man muß bedenken, daß die Konsumvereine 3,5 Millionen Mitglieder mit 12 Millionen Familienangehörigen haben; die investierten Werte betragen mehr als 1 Milliarde. Daraus ist zu ermessen, daß ein Zusammenbruch dieser Institution einen ungeheuren Schaden für die deutsche Wirtschaft und die Arbeitslosigkeit von vielen hunderttausend Volksgenossen nach sich ziehen würde. Die Konsumvereine haben die Krise überwunden.

Die Betriebsgemeinschaft

hat nach den Worten des Führers den sozialen Ausgleich im Betrieb zu finden. Sie hat ein großes Erziehungswerk zu vollbringen. Dem Unternehmer muß sie Verständnis für die Nöte und Sorgen der Gefolgschaft beibringen, und die Gefolgschaft muß die Notwendigkeiten für die Erhaltung des Betriebes erkennen. Beide aber müssen erkennen, daß der Betrieb ihre Burg ist, die sie im eigensten Interesse gemeinsam zu verteidigen haben. Das allein verlangt, daß jeder Streit und Kampf ferngehalten wird.

Weiter haben die Betriebsgemeinschaften die richtigen Erkenntnisse vom Führertum und Gefolgschaft klarzumachen. Die lediglich geschäftlichen Begriffe von Arbeitgebern und Lohnempfängern werden bei noch soviel Tarifverträgen niemals das soziale Problem lösen können. Die Begriffe Führer und Gefolgschaft bedingen auf der einen Seite höchste

Verantwortung und auf der anderen Seite freiwilligen Gehorsam aus der Erkenntnis, daß nur einer befehlen kann, wenn etwas geleistet werden soll. Für beide aber muß der Begriff einer gemeinsamen Ehrauffassung maßgebend sein und die Einsicht, daß die Achtung vor dem Menschen nicht bedingt ist durch den Unterschied der Arbeit, ob Hand- oder Kopfarbeit, sondern allein durch die vollbrachte Leistung auf dem Platz, auf den das Schicksal die Menschen stellt. Wie man diese Begriffe in die Praxis umsetzen muß, ist in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit festgelegt. Zum erstenmal finden wir hier den Begriff der sozialen Ehre und der Betriebsgemeinschaft gesetzlich verankert. Ein anderes Mittel ist der Betriebsappell. Die Stempeluhren in den Betrieben haben mehr an Verbitterung gebracht als alle Lohndifferenzen. Sie zeigten dem Arbeiter tagtäglich immer wieder, daß er nur eine Nummer war, daß seine Arbeitskraft eine käufliche Ware war, die nur das Lohnbüro interessierte. Von der Nummer zur Null ist ein kurzer Weg. Es ist für den Menschen nichts entwürdigender und demütigender, als wenn er erkennt, daß er in der menschlichen Gesellschaft wertlos ist. Deshalb ist die vornehmste Aufgabe der Betriebsgemeinschaft, Führer und Gefolgschaft einander rein menschlich näher zu bringen und aus der anonymen „Stempelnummer" eine Persönlichkeit zu machen. Kein Oberst würde auf den Gedanken kommen, am Kasernentor eine Stempeluhr aufzustellen, um in seinem Regiment die beim Dienst fehlenden Soldaten festzustellen. Nein! Er macht einen Appell, er ruft die Soldaten beim Namen und läßt sie durchzählen, warum sollte das im Betrieb nicht möglich sein? Und ein zweites Gutes haben die Appelle; der Soldat wird gefragt, ob er noch Forderungen an die Kompagnie hat, das heißt, er soll bekennen, ob ihm unrecht getan worden ist. Das muß auch im Betrieb erreicht werden. Der täglich vorkommende Streit und Zwist, geboren aus der menschlichen Unzulänglichkeit, muß jeden Tag beseitigt werden, damit die Bildung einer Trennungsschicht zwischen den Menschen unmöglich gemacht wird.

Die Betriebsgemeinschaften haben im Verein mit dem Amt für Brauchtum neues Leben und neuen Geist in den Betrieb zu bringen, damit aus der seelenlosen Fabrik eine lebendige Heimstätte des arbeitenden Menschen wird. Aus alledem haben die Betriebsgemeinschaften eine Bilanz über den sozialen Wert des Betriebes zu ziehen. Diese Bilanz muß in einer Betriebskartei genau geführt werden, und es muß erreicht werden, daß die DAF über die Betriebsgemeinschaften genauestens über alle Betriebe Deutschlands im Hinblick auf ihre Sozialordnung ins Bild gesetzt wird. Die besten Betriebe werden zu Musterbetrieben erklärt, und man wird die Wirtschaftsführer, die sich besonders verdient um die nationalsozialistische Sozialordnung machen, zu Ehrenräten der Arbeit ernennen.

Die Aufgaben der Berufsgruppen

sind nicht minder wichtig. Die Arbeitsfront erstrebt nicht nur eine Volksgemeinschaft, sondern auch eine Leistungsgemeinschaft aller

Deutschen. Der Deutsche ist als Kuli zu schade, dagegen als Qualitätsarbeiter wird er für Deutschland den Platz an der Sonne auf dem Weltmarkt erobern. Kein Boykott und keinerlei Machenschaften der Feinde Deutschlands werden ihn daran hindern können. Deshalb ist es Aufgabe der DAF, das Berufsschulwesen maßgeblich zu beeinflussen, um die Lehrlinge gründlichst für ihre Aufgaben vorzubereiten. Der bisherige Bürokratengeist muß durch betriebsnahe Ausbildung verbunden mit dem Kameradschaftsgeist der älteren Arbeitskollegen ersetzt werden. Bei aller Hochachtung vor dem Spezialistentum muß vor allem dem Lehrling ein gründliches Allgemeinwissen seines Gesamtberufes vermittelt werden. Die Leistungen der gelernten Arbeiter müssen durch Berufswettkämpfe und eine ausgezeichnete Fachpresse auf einer dauernden Höhe gehalten werden. Alsdann wird auch eine richtig geleitete Stellenvermittlung möglich sein, die nach dem Grundsatz: Jedem seinen Arbeitsplatz, das heißt, jeden Deutschen nach seinen Fähigkeiten ansetzen, arbeiten muß.

Für die eigene Presse hat die DAF jährlich 12 Millionen zur Verfügung gestellt. Zu der Angestelltenschaft ist die Bildung der Berufsgruppen schon sehr weit vorgeschritten. Eine Berufsausstellung der Reichsberufsgruppen der Angestellten wird davon Zeugnis ablegen. Für die Berufswettkämpfe der Jugendlichen im vergangenen Jahr hat die DAF 70000 RM ausgegeben. Die Arbeit der Berufsgruppen kann kurz dahingehend umrissen werden: Die Leistungsaristokratie ist der neue Adel der Arbeit. Auf die weltanschauliche Erziehung der Führung der DAF und ihrer Mitglieder wird größter Wert gelegt. Im ersten Jahr allein sind 3 Millionen für die Schulen der Partei und der Arbeitsfront ausgegeben worden, und für die Neubauten von Schulungsburgen sind 6 Millionen bereitgestellt worden.

Die Organisation

Wie groß auch die geleistete Arbeit für die Erhaltung und Fortentwicklung der für den Arbeiter geschaffenen Einrichtungen in dem vergangenen Jahr des Aufbaues sein möge, so bedeutet sie noch nichts, es muß gelingen, die wahre Volksgemeinschaft auch organisatorisch aufzurichten. Es genügt nicht, die Volksgemeinschaft zu predigen, sondern sie muß durch eine Organisation täglich geübt werden. Aus der Erkenntnis der rassischen Verbundenheit der Schaffenden muß eine Sozialgemeinschaft werden, die als Leistungsgemeinschaft der Kraftträger der Nation ist. All unsere Arbeit muß von einem einzigen Gedanken beherrscht werden: Den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichberechtigten Volksgenossen zu machen. Die Minderwertigkeitskomplexe, die von den verbrecherischen Führern der Vergangenheit bewußt erzeugt und erhalten wurden, müssen verschwinden. Die Lösung der sozialen Frage ist kein Lohnproblem, sondern liegt in der Neubildung einer Gesellschaftsordnung. Die soziale Ordnung wird nicht von materiellen, sondern von seelischen Imponderabilien beherrscht. Hieraus zogen wir auch die organisatorischen Not-

wendigkeiten. Unternehmer, Angestellte und Arbeiter gehören im Betrieb zusammen. Wenn sie im Betrieb zusammengehören, so gehören sie auch außerhalb desselben und darüber hinaus in jeder Gemeinschaft zusammen. Als Vorbild kommt deshalb allein die NSDAP in Frage. Sie hatte durch ihren Sieg gegen alle Widerstände bewiesen, daß ihr Wollen und ihre Organisation richtig war. So lösten wir alle Verbände auf und führten sie über in Gemeinschaftsorganisationen, die alle schaffenden Deutschen ohne Unterschied ihrer Stellung zusammenfaßt. Die kleinste Einheit ist der Block, dann die Zelle, die Betriebsgemeinschaft, die Ortsgruppe, der Kreis und der Gau. Ihre Grenzen sind dieselben wie die der Organisation der Partei. Innerhalb dieser Organisation der Gemeinschaft haben wir die Reichsbetriebsgemeinschaften und Reichsberufsgruppen, deren Aufgaben wir als Leistungen an die Mitglieder der Arbeitsfront gekennzeichnet haben. Diese größte Umschichtung und Umformung aller Zeiten, die nur durch eine geistige Umstellung der Menschen möglich war, ist bis zum 1. Oktober 1934 vollendet. Als Beweis dafür können wir mit Zahlen aufwarten, die von der Größe der Arbeit und dem Grad des Verständnisses, mit dem alle, die daran arbeiten, Kenntnis geben. Bereits heute sind alle nach dem Dienstbuch in Frage kommenden Betriebsgemeinschaften gemeldet. Es sind insgesamt 133498, die mit 515585 fertigen Straßenblocks und 124345 fertigen Straßenzellen zu 15761 fertig erstellten Ortsgruppen zusammengeschlossen sind. Diese Ortsgruppen bilden 861 Kreise, die wiederum 32 Gaue, die wegen der besonderen sozialen Aufgaben der Arbeitsfront zu 13 Bezirken, entsprechend den Treuhänderbezirken, zusammengefaßt sind. Hierzu kommt noch der Gau Seeschiffahrt mit 3 Kreisen und 11 Verwaltungsdienststellen. Diese Organisation wird von 821556 Amtswaltern betreut, die zum weitaus größten Teil ehrenamtlich arbeiten. Hinzu kommt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", deren Organisation von 241000 KdF-warten verwaltet wird. Nach Angabe des Statistischen Reichsamtes hat die deutsche Wirtschaft 5 Millionen selbständige Betriebe, davon sind bereits heute bei der Neuorganisation der Arbeitsfront 3126316 Betriebe in Betriebskarteien erfaßt. Zur Betreuung der Arbeiten der Reichsbetriebsgemeinschaften sind 245000 Amtswalter tätig. Zu dieser Zahl von tätigen DAF-waltern und KdF-warten in Höhe von 1307556 kommen noch die im Aufbau begriffenen Reichsberufsgruppen, so daß die in der DAF organisierten 21 Millionen Einzelmitglieder (korporative Mitglieder sind nicht gerechnet) von rund 1,5 Millionen betreut werden. Der weitaus größte Teil ist ehrenamtlich tätig als Block- und Zellenwalter und Betriebsobmann. Diese Zahl zeigt den Willen des Nationalsozialismus, jeden Volksgenossen sowohl im Betrieb wie in seinem Feierabend täglich zu erfassen und ihn unermüdlich durch die nationalsozialistische Weltanschauung zu beeinflussen.

Unsere Arbeit im ersten Jahr des Aufbaues hat gezeigt, daß wir nicht organisieren der Organisation wegen, sondern daß die gewaltigen Erfolge und die unbedingte Gefolgschaftstreue des deutschen Arbeiters Zeugen von der Richtigkeit unseres Wollens und unseres Handelns sind.

Dieser Rechenschaftsbericht will nicht eine fertige und schon vollkommene Organisation zeigen: Wir wissen, daß noch ungeheure Arbeit und große Schwierigkeiten vor uns liegen, wir wissen aber auch, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Vor allem aber haben wir die Arbeitsfront nie als eine Eigenorganisation betrachtet, sie wurde durch einen revolutionären Akt der Partei auf Befehl des Führers von Männern der Partei geschaffen und gehört deshalb allein dem Führer und der Partei.

Es ist der größte Stolz für alle, die an diesem Werk des Führers mitarbeiten, daß heute bereits der Führer von „seiner Arbeitsfront" spricht und sie neben den großen Organisationen der Partei: „PO, SA, SS, HJ und FAD" als gleichwertiges Glied der Partei benennt. Wir danken Ihnen, mein Führer, mit dem Gelöbnis, in der Arbeit und im Fleiß nie zu erlahmen und nie das nationalsozialistische Hochziel, die Freiheit der deutschen Nation, zu vergessen.

Damit haben wir die stolze Gewißheit, für das Verhältnis von Staat, Wirtschaft und einzelnen schaffenden Volksgenossen jene neue nationalsozialistische Form gefunden zu haben, die eine Forderung unseres Programms ist und auch auf diesem Gebiete das Zeitalter der liberalistischen Zerrissenheit überwindet durch die lebensvolle organische Ordnung des Nationalsozialismus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront GmbH, Berlin SW 16, Am Kölln. Park 2